

durch Pfeiler, die statt der Kapitäle Isköpfe haben, getragen. Im Uebrigen ist die Anlage mit jener zuvor beschriebenen verwandt.

Grotten von
Derri.

Aehnlich sind die Grotten von Derri, auf der gegenüber liegenden arabischen Seite des Nil, angeordnet, nur daß sie des Façadenschmuckes entbehren und so gleich mit jener Halle beginnen, deren Stützen zum Theil Pfeiler, zum Theil

Girfcheh.

Kolossalstatuen sind. Die Grotten von Girfcheh oder Gherf Hufain (Fig. 21 u. 22) haben sogar einen freigebauten Vorhof, dessen Eingang durch einen Pylon bezeichnet wird. Auch hier sind Pfeiler und Standbilder von mächtigen Dimensionen als Träger der Decke verwendet. Verwandte Anlagen zeigen die Grotten von

Wadi Sebûa
und
Kalabfcheh.

Wadi Sebûa, welche gleich den übrigen unter Ramfes II. entstanden sind. Endlich mögen noch aus derselben Zeit die Grotten unfern von Kalabfcheh genannt werden, in deren Hauptraum die Decke von zwei Säulen von polygoner Form getragen wird. Der Schaft hat 20 Rinnen, welche durch vier Flachstreifen getrennt werden. Das Verhältniß ist wie bei den meisten dieser nubischen Denkmäler ein überaus schweres.

6. Spätere Formen.

Dauer des
Styls.

In der Abgeschlossenheit des ägyptischen Charakters war ein zähes Festhalten am Einheimischen, alterthümlich Ueberlieferten nothwendig gegeben. Daher sehen wir noch in den späteren Zeiten, als fremde Eroberer das Land überschwemmten, ein Beharren an der heimischen Bauweise, und selbst die ausländischen Herrscher bedienten sich des ägyptischen Styles, um den Göttern des Landes, wie Staatsklugheit gebot, Tempel zu errichten. Doch hatten sich im Verlauf historischer Entwicklung gewisse Umwandlungen, sowohl der Grundlage als auch der Durchführung, herausgebildet. Dergleichen findet man an einem prachtvollen Tempel

Dendera.

zu Dendera (Tentyris), unterhalb Theben, der von Kleopatra und Julius Cäsar begonnen wurde. Er ist dadurch bemerkenswerth, daß ihm, wie den meisten spät-ägyptischen Bauten, der Vorhof sammt dem Pylon fehlt, statt dessen die Anlage gleich mit der Säulenhalle beginnt. Auch die Form der Säulen ist abweichend, da anstatt der Kapitäle Hathorköpfe angeordnet sind, über welchen die das Gebälk tragenden Kragsteine als kleine Tempelchen sich gestalten (vgl. Fig. 33). In der Nähe des Haupttempels liegt, wie oft in dieser Spätzeit, ein kleinerer Nebentempel, der von gewissen Darstellungen an seiner Außenseite Typhonium heißt, in Wirklichkeit aber als heilige Geburtsstätte, Mammisi, zu betrachten ist. Diese kleinen kapellenartigen Heiligthümer bestehen nur aus einer von einem Säulenumgang umgebenen Cella. Alle diese Anlagen finden ihr Vorbild bereits an dem

Philä.

oben erwähnten Tempel von Elephantine. — Von den Tempeln der Insel Philä, welche größtentheils der Ptolomäerzeit angehören, ist namentlich der östlich gelegene (Fig. 22) von ungemeiner Pracht und reichem Schmuck. Um einen aus drei Zellen bestehenden Kern zieht sich eine freie Säulenstellung, das von stark ausladendem Gesims bekrönte Gebälk zu tragen. Doch werden die Ecken von breiten Pfeilern gebildet, welche die bekannte schräge Ansteigung haben. Außerdem werden bis zur halben Höhe der Säulen die Zwischenweiten durch Einfasswände ausgefüllt, welche ebenfalls mit einem Gesims versehen und gleich den Eckpfeilern mit bunt bemalten Reliefs reich verziert sind. Der westliche kleinere

Tempel (vgl. den Grundriß Fig. 23 und die Ansicht Fig. 24) besteht nur aus einer rechtwinkligen, überdeckten und von Säulen umgebenen Halle. Vermuthlich diente er als heiliges Thiergehege. Zwischen den Säulen finden sich auch hier Brüstungsmauern, an beiden Schmalseiten liegen Eingänge. Sämmtliche Wandflächen sind mit Sculpturen reich bedeckt, welche auf unserer Abbildung, des kleinen Maßstabes wegen, fortgelassen wurden.

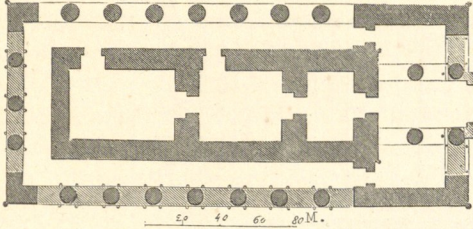


Fig. 22. Östlicher Tempel auf Philä
(Grundriß).

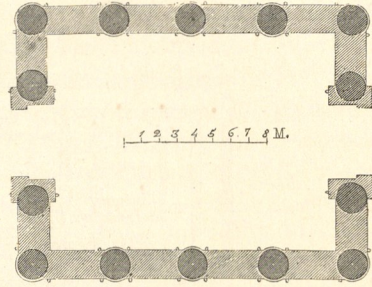


Fig. 23. Westlicher Tempel auf Philä
(Grundriß).

Auch der große Tempel zu Edfu (Apollinopolis magna) gehört hierher, eins ^{Edfu.} der glänzendsten Werke ägyptischer Kunst und eine der besterhaltenen Prachtanlagen der Ptolomäerzeit. Außer dem oben auf Seite 14 gegebenen Aufriß seiner prächtigen Pylonen-Façade gewährt Fig. 25 einen Blick über die Gesamt-Anlage, welche an Regelmäßigkeit der Durchbildung mit den Denkmälern der früheren

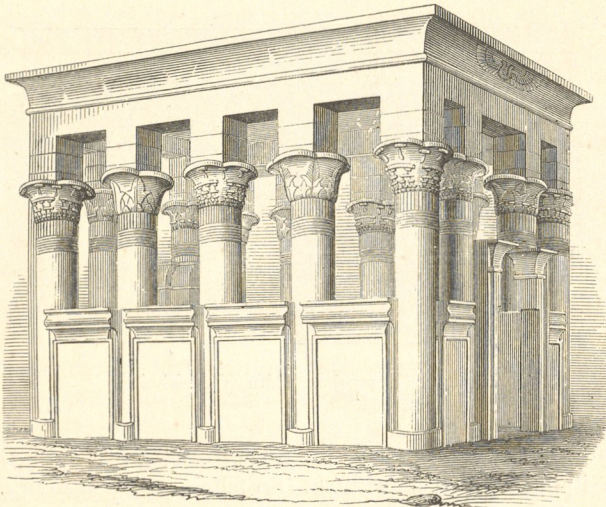


Fig. 24. Westlicher Tempel auf Philä.

Epochen wetteifert. Fig. 26, der Querdurchschnitt durch den hypäthralen Vorhof, giebt eine Anschauung von der zierlich reichen Ausstattung seiner Wandflächen, Brüstungsmauern und Säulenschäfte. Aus derselben Zeit stammt der von Ptolomäus Epiphanes um 200 v. Chr. gegründete Tempel, dessen Ueberreste bei Kum ^{Kum Ombu.} Ombu, dem alten Ombos, in riesigen Säulen aus dem Sande aufragen. Der

Haupttempel hat die feltene Anlage eines Doppeltempels mit zwei Cellen und den zu jeder gehörenden Vorräumen und Außenwerken. Ein kleineres dazu gehöriges Heiligthum ist als Mammisi der Geburt des Osiris geweiht, und eine Inschrift bezeichnet die Bedeutung dieser, sowie anderer ähnlicher Anlagen so: «dies ist der Ort des Kindbettes der Göttin Ape: kreisend hat sie geboren ihren Sohn an dieser Stelle.» Diese kleinen Kapellen sind also recht eigentlich als göttliche Wochenstuben aufzufassen.

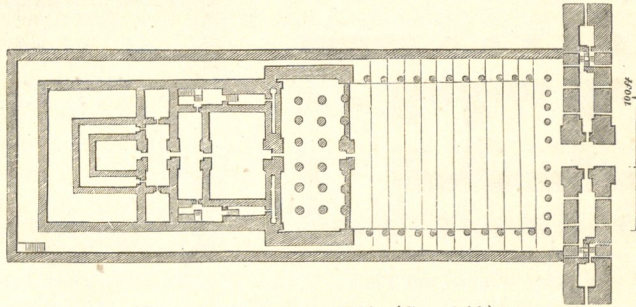


Fig. 25. Tempel zu Edfu (Grundriss).

Pyramiden
von Meroë.

Noch sind hier die Pyramiden von Meroë in Ober-Nubien zu nennen, eine späte Nachahmung der großen unterägyptischen Pyramiden. Doch unterscheiden sie sich in formeller Hinsicht wesentlich von jenen: denn nicht allein, daß sie von geringerer Größe sind — die höchsten nicht über 26 M. — und von verhältnißmäßig schmaler Grundlage viel steiler ansteigen; auch die Hinzufügung einer mit

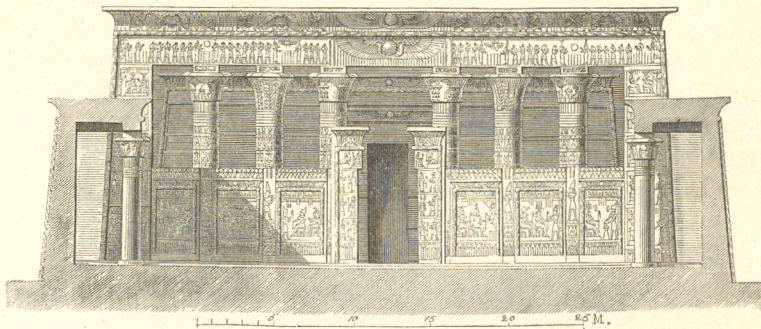


Fig. 26. Tempel zu Edfu (Querschnitt).

Pylonen geschmückten Vorhalle und die Anordnung einer Nische über dem Eingange derselben ist ihnen charakteristisch. So scheint es, daß man in jener späteren Zeit mit Absicht die uralte Form wieder aufgenommen hat, jedoch mit derjenigen Maaßbeschränkung, die einem kleineren Geschlechte aufgenöthigt wurde, und mit demjenigen Streben nach einer Verbindung mit organischen Architekturformen, welche der verfeinerte Kunstsinne wünschenswerth machte.